

sein? Die Geldleute, welche allein dann noch im Stande sind, sich einen kostbaren Sommeraufenthalt zu kaufen, die großen Magnaten, welche ihre enormen Kapitalien zu geringem Zinsfuß anlegen müssen. Dann wird der Zustand eintreten, von welchem der Feind schon heute so gern fabelt, die Latifundienwirtschaft! Dann wird es auch Besitzer geben, aber keine Landwirthe mehr unter denselben, dann wird das Band der gemeinsamen Arbeit, der gemeinsam getragenen Freuden und Leiden zwischen Besitzer und Arbeiter verschwinden, verschwinden der hebbende Einfluß des Geldes auf den Angehörigen; an die Stelle des persönlichen Verhältnisses tritt der Lohn-Vertrag, der Boden für die Sozialdemokratie ist bereit, verschwinden der Stand, aus welchem heute das beste Material für Offiziere und Beamte hervorgeht. Und alles das sollten wir mit ansehen, ohne alle Kräfte zum Widerstande anzuspannen? Was erwarten wir noch immer von den überlebten Parteiverhältnissen, welche in ihrer politischen Befähigung immer wieder ihre Unfähigkeit bewiesen haben, unsere Lebensinteressen zu wahren. Was hängen wir unsere Seligkeit an die Fraktionen und Fraktionchen, von denen jede glaubt, sie habe allein das Privilegium und richtige Rezept der Volkserziehung, glaubt, sie müsse in der hohen Politik manöuvrieren und dort klüger sein, als die gemäßigtesten Fachmänner. Wählen wir Männer, welche die Förderung der Wohlfahrt von Landwirtschaft, Industrie und Handel zu ihrer vornehmsten Aufgabe machen, welche deren Bedürfnisse von Grund aus kennen und entschlossen sind, für ihre Befriedigung zu sorgen. Sind denn die politischen Unterschiede bei allen unseren staatsrechtlichen Parteien so groß, daß sie nicht gemeinsam handeln können, wo es sich um die Erhaltung der Grundlage des Fortbestandes unserer ganzen Gesellschaftsordnung handelt? Sind wir nicht alle darin einig, daß unser Vaterland nur bestehen kann bei der Pflege wahren Christenthums, unter einer starken Monarchie, gestützt auf ein starkes Heer, nur stark sein kann, wenn alle Erwerbszweige blühen? Und hat uns nicht der Himmel eine besondere Gnade erwiesen, als er uns zu Herrschern

das Haus der Hohenzollern gab, ein Geschlecht von Fürsten, deren Streben es stets war, die Wohlfahrt ihres Landes zu fördern, seine ersten Diener zu sein, die gerechten Wünsche ihres Volkes zu erhellen! Wir haben der Feinde so viele drinnen und draußen, daß nur Einigkeit uns retten kann. Deshalb fort mit dem kleinsten Parteihader, wo es sich um Erhaltung der Grundlagen unseres Staatslebens handelt. Mögen sich in dem einen großen Verbände Gruppen bilden, welche die auf anderen Gebieten verschiedenen Anschauungen zum Ausdruck bringen, in der Hauptsache müssen wir einig sein und von unseren Vertretern Einigkeit verlangen. Der deutsche Osten ist der Feld, auf welchem der Thron der Hohenzollern begründet ward und noch heute fest ruht, mit ihm stehen, mit ihm kämpfen Thron und Altar. Fluch über uns, wenn wir es dulden, daß die von allen Seiten ihn umbrandenden Wogen ihn unterhüllen.

Unsere Ziele liegen klar vor uns: Wir gebrauchen eine starke Gesamtvertretung der Landwirtschaft in landwirtschaftlichen Sammeln mit maßgebenden Stimmen in allen landwirtschaftlichen Fragen.

Wir gebrauchen einen landwirtschaftlichen Minister mit machtvoller Stellung unter seinen Kollegen, der entschlossen ist, unsere Interessen zu schützen und zu fördern.

Wir gebrauchen einen weisen Volksschutz gegenüber der mächtigen Konkurrenz des Auslandes, Vervollkommnung unserer Transportmittel, Ausbildung unserer Beamten in den Anforderungen des praktischen Lebens, Förderung des landwirtschaftlichen Berufs- und Meliorationswesens, um immer unabhängiger vom Auslande zu werden, unsere überschüssigen Kräfte im Inlande anzusetzen, wir gebrauchen in den Parlamenten eine große Wirtschaftspartei, deren Mitglieder Verständnis für die wirtschaftlichen Fragen, Entschlossenheit zu ihrer Lösung haben, welche nicht befangen durch das Geschrei einer einseitigen, kenntnislosen Presse, unsere Existenz blauen Theorien opfern. Wir brauchen in der Presse ein gut geleitetes Organ, welches unsere Sache vertritt.

Wohl müssen wir darauf gefaßt sein, daß die

uns feindlich gesinnte Presse in lieblichem Chor unser Vorhaben verlegen wird; lassen wir ihr das Vergnügen. Nicht krasser Eigennutz ist es, was uns treibt, es ist der berechtigende Trieb der Selbsterhaltung, der Wunsch, uns und unseren Arbeitern das tägliche Brod zu erhalten. Wir wollen nicht unzufriedene Bürger sein, sondern gerade der mehr und mehr umfänglichen Lußzufriedenheit im Lande den Boden entziehen, ehe es zu spät ist, ehe das Gift derselben die Grundmauern unseres Staatslebens zerfressen hat.

Noch nie hat die deutsche Landwirtschaft mit Gut und Blut gezeigt, wenn es galt, für das Vaterland einzutreten; wenn in schweren Zeiten das Kapital sich ängstlich zurückzog, die Landwirtschaft ist stets auf dem Plage gewesen. Auch jetzt, wo neue, große Forderungen an uns herantreten, um unserm Vaterlande die zu seiner Sicherheit nöthigen Machtmittel zu verschaffen, wollen wir uns den Opfern, welche von uns verlangt werden müssen, nicht entziehen, aber wir können dieselben nur dann dauernd tragen, wenn eine verständnisvolle Regierung dafür Sorge trägt, daß unser Gewerbe leistungsfähig bleibt. Die deutsche Landwirtschaft ist stets die treueste Stütze der Regierung gewesen, möge die Regierung dafür Sorge tragen, daß sie sich derselben nicht durch eigene Schuld beraubt. Täusche man sich nicht darüber, die Erbitterung in allen Kreisen der Landwirtschaft ist eine tiefgehende und allgemeine, ihre Folgen sind unberechenbar; nicht mit kleinen Mitteln oder ein paar wohlwollenden Redensarten ist dieselbe zu beseitigen, nur durch eine Umlage zu einer unseren gerechten Forderungen Rechnung tragenden Wirtschaftspolitik; nur dann können wir uns zufrieden geben, wenn man der deutschen Landwirtschaft die Stellung, welche ihr gebührt, einräumt.

Wir halten es für unsere heilige Pflicht, offen unsere Beschwerden auszusprechen. Pflicht der Regierung ist es, dieselben wohlwollend zu prüfen und ihre Gründe zu beseitigen.

— Am 16. April hat eine Versammlung in Karlsruhe (Baden) getagt. Radezu 500 Landwirthe waren der Einladung gefolgt. Der Saal des Rathhauses lagte bei weitem nicht alle Erschienenen, die zum Theil vom Markt aus die Fenster umstanden. Vollständige Uebereinstimmung mit dem Programm des Bundes ergaben die Verhandlungen. Zahlreiche Landwirthe trugen ihre Namen in die Mitgliederliste ein. Diefelbe Einmüthigkeit trat am anderen Tage in einer Versammlung von Vertrauensmännern hervor, die Graf Douglas nach Karlsruhe berufen hatte. In vierzehn Tagen wird in Heidelberg eine große Gau-Versammlung stattfinden.

— In nationalliberalen Kreisen wächst die Bewegung zu Gunsten des Bundes der Landwirthe. In einer Versammlung des konservativen Vereins für den Wahlkreis Neuhaldensleben-Wolmirstedt erklärte der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Hofang, daß er dem Bunde freundlich gegenüberstehe, ja, daß er, wenn er sich überzeugt habe, daß in denselben keine Parteipolitik getrieben werde, demselben als Mitglied beitreten würde. Der Bund der Landwirthe wird demnach Herrn Hofang bald zu seinen Mitgliedern zählen. Ebenso hat Herr Endemann in einer nationalliberalen Versammlung seines Wahlkreises Rassel den Anschlag der Nationalliberalen an den Bund der Landwirthe gebilligt — zum großen Aergern der „Freisinnigen Zeitung“, die Herrn Endemann den Verlust der Unterstützung ihrer Freunde angelastet. — Auch Herr Kommerzienrat Müller Bradweide, bis vor kurzem nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, hat in einer öffentlichen Rede anerkannt, die nationale Industrie hätte nichts zu arbeiten ohne eine wohlorganisirte Landwirtschaft, die konsumirt.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Zehlendorf, 23. April.

— Kz. Der hiesige Schulverein hielt am Freitag im kleinen Saal des „Kaiserhof“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von Herr Lehrer Kirsch mit einigen einleitenden Worten eröffnet wurde. Nachdem vom Schriftführer Herrn Wegner erstatteten Geschäftsbericht der Verein jetzt 42 Mitglieder. Der Vorstand hielt fünf Sitzungen ab und machte sich bezüglich einiger Statutenänderungen und der Verwendung eingegangener Gelder schlüssig. Der vom Kassendrücker, Herrn Marschall, erstattete Bericht ergiebt einen Kasienbestand von 362,75 Mk., wovon jedoch 63,88 Mk. im Grundstock verbleiben, so daß dem Verein 298,87 Mk. zur Verfügung stehen. Der Schatzmeister, Herr Krebs, wies darauf hin, daß nach erfolgter Revision noch 37,10 Mk. an Beiträgen eingegangen, mithin 335,97 Mk. als verfügbare Befand vorhanden sind. Nachdem dem Schatzmeister Entlastung erteilt worden, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden H. Kunzendorf, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Bahr zum Schriftführer Wegner, zum stellvertretenden Schriftführer Kirsch, zum Schatzmeister Krebs. Mit dem Amt der Kassendrücker wurden die Mitglieder Döcke und Wietzke betraut. Sodann wurde beschloffen, ein Kuratorium einzusetzen, dem es obliegt, die Unterstützungsfrage zu regeln. Dasselbe soll bestehen aus drei gewählten Mitgliedern und dem jeweiligen Vorsitzenden und Schatzmeister. Gewählt wurden die Mitglieder Hochbaum, Knöyge und Marschall. — Der Vorstand wurde beauftragt, eine Aenderung der Statuten vorzunehmen und einen diesbezüglichen Entwurf der nächsten außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen. Auf Antrag von Kirsch wurde beschloffen, dem Kuratorium für das laufende Vereinsjahr die Summe von 200 Mk. zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler des Ortes zur Verfügung zu stellen. Mit dem Wunsche, daß der Schulverein in seiner neuen Gestaltung ein wichtiges Glied in der Kette gemeinnütziger und wohlthätiger Einrichtungen in unserm Ort werden möge zum Wohle der Schulen und der ganzen Gemeinde, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung um 1/2 12 Uhr.

Schmargendorf, 25. April.

— n. Seit einigen Tagen befindet sich der von der hiesigen Gemeinde nach Berliner Muster gebaute Sprengwagen in voller Thätigkeit. Der Wagen faßt 1000 Liter. Sämmtliche Straßen, soweit dieselben mit Wohnhäusern bebaut sind, werden besprengt. Es wäre zu wünschen, daß die Besprengung auch auf den nördlichen Theil der Mecklenburgischen Straße, der Chaussee vom Dorf nach dem Bahnhof, ausgedehnt wird. Der dort lagernde mehrlagige Staub, welcher beim Passiren jedes Fahrwerkes, namentlich aber der Dampfstraßenbahn, aufgewirbelt wird, ist geradezu unerträglich. Es handelt sich hier nur um eine Strecke von sechshundert Metern, nämlich von dem Grünberg'schen Hause bis zum Restaurant „zum Rheingau“ da bis hierher von Wilmersdorf aus der Sprengwagen dieser Gemeinde seine Schuldigkeit thut. Von diesen sechshundert Metern gehören allerdings nur 200 zu Schmargendorf, die übrigen 400 zu Wilmersdorf. Wenn auch Schmargendorf fast ausschließlich ein Interesse an der Instandhaltung der fraglichen Strecke hat, so wäre doch sowohl die Dampfstraßenbahn-Gesellschaft, wie auch die Gemeinde Wilmersdorf zu den Kosten der Besprengung heranzuziehen. Soll es aber noch in diesem Sommer zur Erfüllung unseres Wunsches kommen, dann wird sich Schmargendorf wohl dazu entschließen müssen, die Sache zunächst allein und ganz energisch in die Hand zu nehmen.

Mariendorf, 25. April.

— q Das Carl Saale'sche Ehepaar beging am Montag seinen goldenen Hochzeitstag und zur besonderen Freude desselben fehlte auch nicht ein Glied der weitverzeigten Familie. Das von dem Jubelpaare bewohnte Häuschen war mit Guirlanden, hochstämmigen Vorberbäumen und einer Inschrift geschmückt. Von Seiner Majestät dem Kaiser war die für

solche Zwecke gestiftete Jubiläums-Medaille eingegangen. Eine der ersten unter den zahlreichen Gratulanten war Frau Landes-Volkswirthin Kiepert, deren verdienstvoller Gatte dem Jubilar näher gestanden hatte; sie überbrachte mit den herzlichsten Glückwünschen das wohlgetroffene Bild desselben und einen prächtigen Strauß. Später erschien Frau Gutsbesitzer Höft, die im Namen des Frauen-Vereins im Kreise Teltow in kostbarer Einrahmung den Trauschein des Jubelpaares überreichte. Nachmittags 4 Uhr setzte sich unter Vortritt der Thiele'schen Kapelle der Zug nach der Kirche in Bewegung. Herr Prediger Richter entrollte in warmen Worten ein Bild der verflochtenen 50 Jahre und bemerkte, daß der Lebensweg des Paares nicht immer glatt und eben gewesen sei, daß aber das unerschütterliche Gottvertrauen, welches das Paar besessen, es glücklich über alle Fährlichkeiten des Lebens zu einem friedlichen Lebensabend geführt habe. Nach der Einsegnung verließ die Versammlung unter den verhallenden Klängen der Orgel die Kirche und ordnete sich der Zug zum Rückwege. Voraus schritten, geführt von dem Großvater, die beiden Urenten, ein Knabe und ein Mädchen, ihnen folgte das Jubelpaar, das sich in dem goldenen Schmuck recht stattlich präsentirte und sich besonderer geistiger Frische und körperlichen Wohlbehagens erfreute. Anschließend folgten nun die acht Kinder mit ihren Ehehälfen, und dann in bunter Reihe die sonstigen Festheilnehmer. Außerdem begleiteten den Zug zahlreiche Bewohner des Ortes. Das Ziel war das Restaurant des ältesten Sohnes. Nachdem noch durch die Gebrüder Lepper aus Tempelhof eine photographische Aufnahme sämmtlicher Familienglieder bewirkt war, wurde an der Festtafel, die in Hufeisenform aufgestellt und reich mit Blumen geschmückt war, Platz genommen. Nachdem Herr Prediger Richter das Tischgebet gesprochen, begann das Essen, während dessen die Thiele'sche Kapelle konzertirte. Den ersten Toast auf das Jubelpaar brachte der Herr Prediger aus, der auch dem Humor zu seinem Rechte verhalf, indem er verschiedene Episoden aus dem Leben des Jubelpaares schilderte, und besonders hervorhob, daß der Jubilar ihm bei den Entsetzungen immer durch wohlgesetzte Tischreden Konkurrenz gemacht, sich auch sogar als Dichter versucht, öffentlich aber nicht gewagt habe, den Begaius zu befeigen; dies habe vielmehr „Mutter“ thun müssen, die die Erzeugnisse seiner Muse zum Ausdruck gebracht habe. Der Herr Redner schloß mit dem Wunsche, daß dem Jubelpaare in ungetrübtter Gesundheit noch ein langer froher Lebensabend im Kreise der Familie beschieden sein möge und hat die Versammlung sich mit ihm in diesem Wunsche zu vereinigten. Jubelnd klängen die Kläfer aneinander und von allen Seiten strömten Kinder und Enkel herbei, um die Gefeierten zu beglückwünschen. Dann nahm der Herr Jubilar das Wort, um allen herzlich für ihr Erscheinen zu danken, ganz besonders dem Herrn Prediger Richter und Herrn Lehrer Hauptmann für die liebevolle Sorge um die Erziehung seiner Kinder und Enkel. Nun wurden Tischlieder unter die Versammlung vertheilt, die vielen Anklang fanden. Nachdem noch Herr Lehrer Hauptmann seinen Wunsch für das fernere Blühen und Gedeihen der Familie Saal in einem Toast zum Ausdruck gebracht hatte, nahm auch der zweite Sohn des Jubilars das Wort, der es als alter Viehen-Hufar in seinem patriotischen Herzen nicht verwinden konnte, daß man des Kaisers noch nicht gedacht hatte; er hat deshalb dem in der Ferne weilenden Kaiserpaar ein kräftiges Hoch zu bringen, welcher Aufforderung freudig Folge gegeben wurde. In bester und heiterster Stimmung verließ das Fest, über dessen Ende wir zwar nicht zu berichten vermögen, bezüglich dessen wir aber versichern können, daß alle Theilnehmer desselben mit hoher Befriedigung gedenken werden.

Genshagen, 24. April.

— b. Ein größerer Waldbrand der eine weithin sichtbare Rauchsäule zum Himmel sandte, alarmirte am vorigen Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr die Einwohner unseres Ortes und die Gutsbesitzer. In der der Freifrau von Eberstein gehörigen Forst war durch die Unvorsichtigkeit des Arbeiters Schulte, welcher ein brennendes Stiel Papier in das dichte Gras warf, ein größerer Komplex Unterholz in Brand gerathen, das die zur Zeit mit Pflanzung in der Forst be-

schäftigten Leute gemeinsam nicht zu unterdrücken vermochten. Ehe umfassende und thätige Hilfe eingreifen konnte, waren bereits acht Morgen Unterholz den Flammen zum Opfer gefallen, sowie mehrere Baumstämme dort aufgestapeltes Holz vernichtet. Durch geeignete Maßregeln gelang es endlich dem Brandes Herr zu werden.

Aus der Reichshauptstadt.

* Der Polizei-Präsident hat seine Verordnung, durch welche er die wöchentlichen Hauptmärkte auf Mittwoch und Sonnabend festsetzte, wieder aufgehoben. Die bezügliche Bekanntmachung vom 21. v. M. lautet: Die Polizei-Verordnung vom 22. v. M., betreffend die Regelung des Schlachtviehmarktes auf dem hiesigen Viehhofe, wird, nachdem der Gemeinde-Vorstand innerhalb der vorgeschriebenen Frist von vier Wochen seine Zustimmung zu ihrem Erlaß nicht erteilt hat, gemäß § 143 Absatz 2 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes hiermit außer Kraft gesetzt.

* Die Bevölkerung der Stadt Berlin betrug am 8. April 1 660 130 Seelen, sie hat sich in der Woche vom 2. bis 8. April um 1090 vermindert. In der Berichtswache kamen zur Meldung: 646 Eheschließungen, 866 Geburten, darunter 115 außerehelich, 721 Todesfälle, 5937 zugezogene, 6752 weggezogene Personen. Von den Gestorbenen erlagen an Masern 1, Scharlach 10, Rote 4, Diphtherie 25, Bräune 3, Keuchhusten 10, Kindbettfieber 4, Typhus 4, Influenza 3, Sphäthis 4, Altersschwäche 33, Gehirnschlag 19, Lungentzündung 59, Lungenschwindsucht 109, Diarrhoe 23, Brechdurchfall 23, Magen Darmkatarrh 19 Personen. Eines gewaltsamen Todes starben 15 Personen. Sterbunter sind 10 Todesfälle durch Selbstmord herbeigeführt.

— Ein Bittgesuch an den Eisenbahn-Minister, welches bis jetzt ungefähr 3000 Unterschriften aufweist, ist gegenwärtig in der Umgebung des Stettiner und Nord-Bahnhofes im Umlauf. In dem Schreiben wird der Minister gebeten, von einer Verlegung des Vorortverkehrs der Nordbahn nach dem Hamburger Bahnhof Abstand zu nehmen, vielmehr anzuordnen, daß in dem Bahnverlehr der gegenwärtige Zustand bis zur Fertigstellung des Stettiner Bahnhofes bleibe, auf den alsdann der Gesamtverkehr der Stettiner und Nordbahn überzuleiten wäre. Begründet wird das Gesuch damit, daß abgesehen von den gewaltigen Kosten, welche die Umleitung des Vorortverkehrs nach dem Hamburger Bahnhof verursachen würde, von dort auch keine günstigeren Verbindungen nach dem Innern der Stadt vorhanden seien, als vom Nordbahnhof.

— o. z. Die vergangene Woche hat dem Zoologischen Garten eine Anzahl sehr werthvoller Geschenke gebracht, welche das Interesse der Besucher um so mehr in Anspruch nehmen werden, als es sich um die Vogelwelt unseres Schutzgebietes in Ost-Afrika handelt. Die hochbedeutende Sammlung, welche von dem altbewährten Vögelhändler des Gartens, Herrn Stabsarzt Dr. Becker in Dar es Salam und einem jungen Forschungsreisenden, Herrn Oscar Reumann, zusammengebracht worden ist, hat auch einen großen wissenschaftlichen Werth. Der Habicht des Suaheli-Gebietes, der gefährlichste Hühnerdieb in den Dörfern der Küste, Afurta-chiro ist ebenso wie der niedliche Natal-Kauz, der postierliche Vertreter unseres Waldlauges im Osten und Süden des afrikanischen Continents noch niemals hierher lebend gelangt. Der Reihstreichhähne, welcher nunmehr die Raubvogel-Galerie ziert, fesselt ebensovohl durch seine hübschen Farben die Aufmerksamkeit, als durch seinen eigenenthümlichen Gesang, welcher ihn vor allen Raubvögeln auszeichnet. Ein Heden-Uhu, der häufigste Uhu des schwarzen Erdtheils, bildet eine wesentliche Bereicherung der vielköpfigen Eulen-Sammlung. Die Perle aber der ganzen Collection hat ihren Platz gegenüber dem neuen Bären-Zwinger neben dem ein von den Tauben bewohntes, jetzt für die Halbrasse hergerichteten großen Käfig gefunden, ein Prachtexemplar des Nierenreißers, des größten und böstartigsten Stelzvogels der ostafrikanischen Küste, welcher durch sein herrliches Gefieder, die kastanienbraune Unterseite, von welcher sich die schneeweiße Kehle und die schwarz gestrichelte Gurgel schön abheben, den Blick der Beschauer unwillkürlich festhält.

Aus dem Reich.

* Zehdenitz, 25. April. Hier herrscht gewaltige Aufregung wegen des Fallissements des Kaufmanns Albert Gützow. Da er für den reichlichen Besohner des Städtchens galt, schenkte man ihm ein blindes Vertrauen und Kapitalien über Kapitalien wurden ihm übergeben, wozu er keine andere Sicherheit als einen einfachen Gutschein gab. Schon vor mehreren Jahren tauchten Gerüchte auf über Zahlungsschwierigkeiten bei G., doch durch sein sicheres Auftreten ruhte er alle Bedenken gegen ihn beseitigen und die Bürger zur Herabgabe neuer Kapitalien zu veranlassen, bis sein Fallissement jetzt unvermeidlich war, das zahlreiche Familien des kleinen Ortes um ihre Ersparnisse gebracht haben dürfte.

* Dortmund, 25. April. Wegen Anlage des hiesigen Hafens für den Dortmund-Emskanal sind mehrere die entscheidenden Beschlüsse erfolgt. Der Hafen wird im nordwestlichen Stadtgebiet angelegt, wo die Bebauung noch eine sehr schwache ist. Die Baukosten tragen Staat und Gemeinde gleichmäßig, die Stadt übernimmt den Betrieb gegen eine angemessene Entschädigung an den Staat. An die Stadt werden hohe Forderungen herantreten, da sie nicht nur die Mittel für den Hafen nach und nach bereit stellen, sondern auch noch zur Anlage von Rieselweilern schreiten muß, indem sie die Abwässer demnach nicht mehr in die Emser einführen darf.

* Strüdingen, 25. April. Hier wird ein eigenthümlicher Erbschaftsprozess demnachst zum Austrag kommen. Vor vielen Jahren hatte ein Bauer auf seinem Sterbebette die Aussage gemacht, daß er in seinem Garten an drei verschiedenen Stellen Geld vergraben habe. Die Erben ließen oberflächlich nachgraben, fanden aber nichts von dem angeblichen Schätze und veräußerten den Garten, indem sie annahmen, daß der Sterbende im Fieber gesprochen habe. Der Käufer hat nun bereits an zwei Stellen Löcher gefunden, die bis zum Rande mit Thalerflücken gefüllt waren. Beide, der jetzige Besitzer und die Erben, welche den Garten veräußert, erheben Anspruch auf das Geld, etwa 400 Thaler, und so bleibt nichts anders übrig, als daß das Gericht um Entscheidung angegangen wird.

— Von der Rudelsburg schreibt man der Magdeb. Stg.: „An jenem Fenster, an dem der Dichter und Kunsthistoriker Professor Franz Kugler das bekannte und vielgelungene Lied „An der Saale kühlem Strande“ dichtete, wird in Kürze eine Erinnerungstafel mit dem Bildniß des Dichters unter besonderer Feierlichkeit besetzt und enthüllt werden.“

Verschiedenes.

— Was der Schnaps zu Stände bringt, konnte man dieser Tage vor der Strafkammer zu Bochum erleben. Es sollte gegen neun Angeklagte in einer Sache verhandelt werden. Als jedoch der Anruf erfolgte, waren nur vier derselben zur Stelle und davon noch drei wieder so betrunken, daß sie sich kaum auf den Beinen halten konnten. Einer derselben fiel vor dem Richterische zu Boden. Als der Gerichtshof noch mit diesen Leuten wegen ihres ungebührlichen Benehmens verhandelte, erschienen weitere drei der Angeklagten, aber ebenfalls in vollständig unzurechnungsfähigen Zustände. Die beiden letzten hatten überhaupt den Gerichtssaal nicht mehr erreichen können. Infolge dieses außerordentlich unwürdigen Betragens verhängte der Gerichtshof die Untersuchungshaft über acht der Angeklagten bis zum nächsten Termine, während der nüchtern gebliebene Angeklagte friedlich heimwärts wandern konnte.

— Der Mittelpunkt des letzten großen Erdbebens in Serbien war bei Balika-Popowitsch. Das altherrwürdige Kloster Manassja, im 13. Jahrhundert errichtet, ist fast eine Ruine. Fünf Kuppeln der Klosterkirche sind eingestürzt, alle Wände geborsten. Sämmtliche Eisenbahngebäude Serbiens weisen große Risse auf. Am Nachmittag des 11. April wurden wieder drei leichtere Erdstöße verspürt; neuerdings öffneten sich mehrere Erdspalten, Rauch, heißes Wasser und Schlamm ausstößend.